

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 52 (1944)

**Heft:** 30

**Artikel:** Von den Wasserscheiden

**Autor:** Tschudi, Friedrich von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972922>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neurekrutierung von Rotkreuzfahrerinnen

Seit längerer Zeit ist die Rekrutierung von Rotkreuzfahrerinnen eingestellt worden, da nur wenig Bedarf an Fahrerinnen herrschte und da vor allem auch keine Ausbildungsmöglichkeiten mehr bestanden.

Durch einen Befehl des Oberbefehlshabers der Armee, vom 25. Mai 1944, werden die Motorfahrer inkl. die Rotkreuzfahrerinnen in diesem Jahre zu zentralen Wiederholungskursen aufgeboten, um in der Führung von Motorfahrzeugen und im technischen Dienst ausgebildet zu werden. Ein Kaderkurs wird das Kader auf den Wiederholungskurs und auf die spätere Verwendungsart vorbereiten, da vorgesehen ist, die Rotkreuzfahrerinnen ihrer eigentlichen Zweckbestimmung gemäss einzusetzen.

Zur Auffüllung der Bestände und zur Schaffung einer grösseren Reserve benötigen wir zirka 300 Rotkreuzfahrerinnen.

Die Rotkreuz-Transportkolonnen haben sich überall, wo sie in den letzten Jahren eingesetzt worden sind, bewährt; die Heeresseinheiten, denen sie zugeteilt sind, rechnen mit ihnen und zählen auf einen vollen Bestand.

Wir bitten unsere Leser und Leserinnen, in ihrem Bekanntenkreis für neue Rotkreuzfahrerinnen zu werben. Die Rotkreuz-Transportkolonnen für den Transport Verwundeter und Kranker sind im Kriegsfall ausserordentlich wichtig. Die Fronten nähern sich unseren Grenzen, und wir dürfen in der Abwehrbereitschaft keinen Augenblick nachlassen. Das Schweizerische Rote Kreuz zählt auf die Mitarbeit all jener, die sich mit seinem Werk verbunden fühlen und den Ernst unserer Zeit verstehen.

Anmeldungen an das Bureau des Rotkreuz-Chefarztes, Taubenstrasse 8, Bern.

## Mitteilungen der Rotkreuzkolonnen

R + K 11, 15 und 17. Die *Turnübungen* werden während den Sommerferien nicht mehr durchgeführt.

## Von den Wasserscheiden

von Friedrich von Tschudi (1820—1886).

In Asien, Afrika und Nordamerika galten von jeher die hochgelegenen Wasserscheiden und Stromquellen für heilige Orte, und religiöse Feste versammelten bei ihnen die Stämme der Eingeborenen. Sowohl die alten Uranwohner als später die Römer, beteten an den Hochquellen der Alpen, so auf dem Lukmanier, vielleicht auf dem Bernhardin, gewiss aber an der Stromscheidung des Gotthard und auf dem Grossen St. Bernhard, dem Mons Peninus oder Mons Jovis der Römer, wo noch Bildsäulen oder Tempelreste aufgefunden wurden. Auch auf der Scheide des Juliers werden die zwei uralten 2300 m ü. M. stehenden, bis jetzt noch rätselhaften Lavezsteine auf eine vormalige Gottesverehrung gedeutet. Das Christentum baute dafür an diese Kapellen und errichtete Hospize, bei denen teilweise noch in unserer Zeit Bittgänge und religiöse Feste der Bergvölker abgehalten werden. Aber nicht nur für die Menschen, für Religion und Verkehr hatten und haben jene Paßsättel ihre Wichtigkeit; auch die Tierwelt partizipiert einigermassen an derselben. Hier reisen jährlich viele tausend Stück Rindvieh nach den «Welschlandmärkten» durch; die Bergamasker Schafherden übersteigen sie, um auf den Hochalpen zu übersümmern. Vor allem sind die Pässe wichtig für die unendlichen Scharen von Zugvögeln, welche sie zweimal des Jahres zum Uebergang in den Norden und in den Süden benutzen. Aber selbst in den Höhen, welche die leichten Wandervögel nicht mehr gern überfliegen, wandert noch der Mensch mit seinen treuen Haustieren und über den Gletscherpass des Matterjochs (St. Theodul) in einer Meereshöhe von 3322 m treiben die Walliser im Oktober und November, wo die Gletscherspalten mit festem Schnee überbankt sind, ihr Vieh und ihre Maultiere.

So werden diese Hochstrassen zu eigentlichen Pulsadern, in denen teilweise das ganze Jahr hindurch menschliches und tierisches Leben dahinströmt. Selbst auf kleinen Nebenspässen erhält es sich in der kältesten Jahreszeit; auf der Grimsel z. B. tauschen die Walliser den Winter über ihren Wein, Brantwein und den italienischen Reis, der über den Griesgletscher oder Simplon kommt, gegen den Käse der Haslitaler um. Pässe und Hospize sind wunderbare Stationen eines fremdartigen Lebens im Gebirge. Rings um sie stehen in erhabener Verlassenheit Dutzende von Eiskuppen und Felsengalerien, die nie von einem menschlichen Fusse, kaum von den Gemsen berührt wurden. Kein Name nennt so viele von ihnen, kein sinnvoll forschendes Auge hat nach den Gesetzen ihres verworrenen Aufbaues und nach ihren Gesteinen, nach den armseligen Fragmenten ihres pflanzlichen und tierischen Lebens geforscht; aber zwischen ihren Fussgestellen durch geht der lärmende Zug des Verkehrs; zu ihren Höhen hinauf

tönt das schmetternde Posthorn, des Maultiers Glocke und die vielzellige Sprache der Menschen. Die Riesen kümmern sich nicht darum; mit diamantener Krone auf dem unentweiheten Haupte träumen sie ihren tausendjährigen Traum fort von den Meeresfluten, die über sie hinwogten, mit bunten Muscheln und seltsamen Fischgebilden, wie üppige Sträucher und Palmen des Südens ihre blühenden Häupter über ihnen wiegten, bis kolossale Feuerkräfte sie aus dem Mutter-schosse der Erde bebend emporhoben, bis ihre Rücken sich wölbend auseinander barsten, während früher ungekannter Frost mit Firndiadem ihre Häupter schmückte. Vielleicht auch glänzen vor ihren nach innen gewandten Augen die Trümmer der schöneren Vorzeit auf, die zu Stein wurden, um ihnen nicht verloren zu sein, und dazwischen funkeln die tief im Schosse des Felsengebäudes hinlaufenden Adern des edlen Goldes, an dem nur hie und da eine kleine Wasserquelle nagt, und alle die Erzschatze, die Lager der Kristalle und die Nester edler, strahlender Steine.

## Im Truppenkrankenzimmer von Henri Hard

(21. Fortsetzung)

Der nächste Tag war ein Sonntag. Ich durfte zwei Stunden ausgehen und schlenderte zum Dorf hinaus. Droben am Wald, wo die Wiesen wie Wellen um die ersten Tannen spielen, fand ich Röhli-sberger. Er lag im Gras; ich streckte mich neben ihm aus. Er wies übers Grün:

«Dieses muntere Leben hier! Ich unterhalte mich nun schon seit Stunden. Welche Mannigfaltigkeit an kribbelndem, schwirrendem, summendem, hüpfendem Kleinzeug! Schau, wie sich jener Halm unterm Gewicht des Heugümpers biegt und zur Brücke wird! Pass auf! Er beginnt seine Mahlzeit. Siehst du seine Kiefer? Schon ist der ganze Halm verschwunden. Hopp! Der grüne Geselle schaukelt auf einem andern Halm. — Aber jetzt! Bewege dich nicht! Ein Schmetterling setzt sich auf deine Stirn. Ein Apollo. Dieser Schmelz seiner Flügel! In Bolivien gibt es Schmetterlinge, die grösser sind als deine Hand. Von wunderbarem, schimmerndem Blau. In der Luft wirken sie wie traumhaft schwebende Blüten. Nun ist auch der Schmetterling weg. — Sag, wie lange bleibst du noch im Krankenzimmer?»

«Morgen werde ich entlassen.»

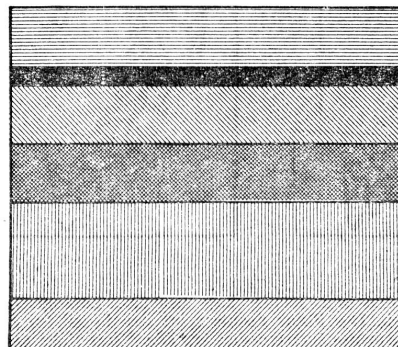
«Schade, ich werde dich vermissen... Wieweit bist du eigentlich mit dem Erforschen der Tablettenschachtel?»

«Fast fertig. Nur noch Compressi Pulvis Doveri solubilis und Phenacetin. Doch interessiert mich auch noch die *Bituminat-Salbe*. Heute wurde bei uns ein Soldat, der an einer Kniegeschwulst leidet, mit dieser Salbe behandelt, und Moser erklärte mir, dass sie durch Destillation aus einer Schieferart gewonnen werde. Vielleicht kann mir der Arzt nähere Auskunft geben.»

«Nicht nötig! Ueber Bitumen weiss ich genau Bescheid. Was mit Minen zusammenhängt, interessiert mich. Ein Ueberbleibsel meiner Bolivienjahre.»

«Fein!»

«Die Bituminatsalbe besteht aus einer Mischung von 10 % Ichthiol oder Bituminat und 90 % gelber Vaseline. Das Ichthiol ist eine Teerart, die — wie du soeben ganz richtig gesagt hast — durch trockene Destillation aus bituminösen Schiefen gewonnen wird. Diese Schiefer werden im Karwendelgebiet und seit ungefähr vierzig Jahren auch im Tessin am Monte San Giorgio abgebaut. Der Monte San Giorgio liegt südöstlich des Monte San Salvatore zwischen Capolago und Porte Ceresio und ist eine stark bewaldete Felspyramide. Du solltest einmal hingehen und dir alles ansehen. Droben auf dem Gipfel steht eine kleine Kapelle, die dem Beato Manfredo geweiht wurde. Sehr hübsche Legenden handeln von diesem Heiligen, und Pietro Chiesa hat sie in Fresken, welche die Kapelle schmücken, festgehalten. Doch unvorstellbar aufregend und fesselnd ist die Welt, die tief unter der Kapelle und der dichten Waldhülle geborgen liegt. — Aber lass dir zuerst den Aufbau des Monte San Giorgio erklären! Papier und Bleistift habe ich ja bei mir; so kann ich die verschiedenen Schichten zeichnen.



Sulerndolomit

Grenzbitumenzone

Mendoladolomit

Buntsandstein

Porphyrit

Kristalline Schiefer